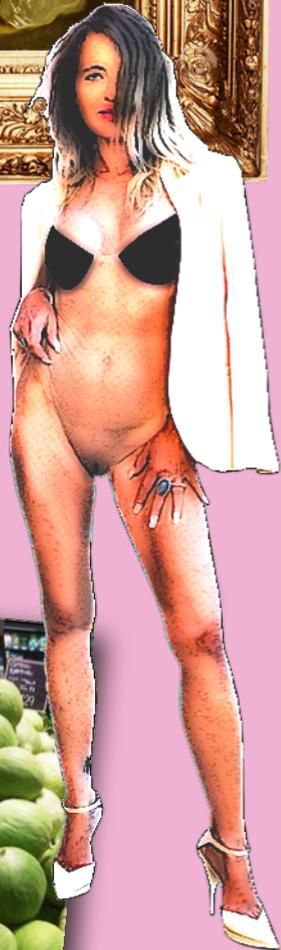


KW XXXIV

OBJECTBE'S PINKBOX

GALANTE BEGEGNUNG



Meine Soubrette hat manchmal ihre „besonderen Tage“, an welchen sie wohl geringe Lust verspürt all die eintönigen Besorgungen zu machen. Da plirrt sie dann lieber mit dem Gemüsehändler, läßt sich in der Pistacceria von süßem Naschwerk inspirieren und kommt mit nur einem Teil der notwendigen Erledigungen zurück ohne die profaneren Besorgungen getätigt zu haben. Ihre Begründung? Es sei zeitlich nicht mehr zu schaffen gewesen, zumal sie auch noch den Hund ihrer Schwester ausführen oder ihre Mama zum Arzt fahren mußte. Was soll man da noch sagen?

Über die unpäßlichen Tage schaut man an besten hinweg. Wenn sich dann das schlechte Gewissen bei ihr zu sehr bemerkbar macht, bringt sie wieder einmal einen phantastischen Kuchen ihrer Mama mit, verwöhnt uns beide mit einem herrlichen Strauß Blumen - vom anvertrauten Haushaltsgeld bezahlt - oder einer ihrer überraschenden, zärtlichen Gesten, wenn sie sich morgens zum Wecken noch nackt neben mich legt und versucht mich wach zu streicheln. Also bin ich selbst wieder einmal unterwegs, Richtung Como, zum Schuster - anfragen, ob er an meinen Riemchen Sandalen den Absatz reparieren kann und andere Kleinigkeiten erledigen, für welche ihr „keine Zeit“ mehr geblieben war. Dabei führt mich mein Weg auch in den Lebensmitteldiscounter. Dort blicke ich meist erwartungsvoll auf die Neuigkeiten der Gemüseabteilung: Italien hat ein derart großes Angebot an Obst und Gemüse, daß es nach all den Jahren für mich immer noch irgendetwas Unbekanntes zu entdecken gibt

und dorthin, wo die phantastisch frischen Meerestiere auf der großzügigen Eisauslage präsentiert liegen, die einem noch mit ihren Blicken zu folgen scheinen, so kurz liegt die Zeit zurück, daß sie dem Meer entnommen wurden. Ich mag die Anonymität in so einem großen Laden; sie hat etwas angenehmes Freies, so sehr ich es auch schätze in kleinen Geschäften einzukaufen. Die persönliche Bedienung, das Lächeln, das signalisiert - man erinnert sich und weiß, daß beim letzten Einkauf der Schafkäse, der Schinken San Daniele gewählt wurden, so daß es dieses Mal eine neue Empfehlung geben würde. Hier ist das Gegenteil der Fall, man wird in Ruhe gelassen, so wie ich früher in der Münchner S-Bahn stand und es keinen Gesprächsanlaß gab mit seinem Nächsten sprechen zu müssen, egal wie nahe man beieinander stehen mußte, außer man war sich sympathisch und suchte Kontakt.

So ging ich zunächst in die Obst- Gemüseabteilung, die von der Vielfalt der Farben und Formen der Naturerzeugnisse, wie deren Präsentation lebt und die Menschen scheinen sich darin wie in einem kleinen Paradiesgarten zu bewegen, wie sie mir auch immer lebendiger vorkommen als vor der Fleisch - Käsetheke.



Man sucht im sorgfältig aufgereihten Fenchel jenen mit dem zartesten Grün, wählt, die Hände mit Einweghandschuhen bedeckt die gefälligsten Tomaten aus oder betastet und taxiert die Melonen nach Größe und Festigkeit, wie ich mir vorstelle, daß die Brüste früher der auf dem Sklavenmarkt zum Verkauf stehenden Sklavinnen auf Form und Festigkeit geprüft wurden, um schließlich die kleinen, gelben Melonen für den Junggesellenhaushalt oder die großen Dunkelgrünen für die Familie mit Kind im Einkaufswagen zu versenken. Die Teuerung macht sich auch hier bemerkbar, aber noch erscheinen die Einkaufswagen für den Wochenendeinkauf nicht leerer. Da stapeln sich nicht nur die Wasserflaschen und zahlreiche Fertigprodukte,



Zwischendurch sieht man den ernährungsbewußten Kunden mit frischen Grundprodukten, meist nicht mehr ganz jung. Als ich mich mit einem ersten Blick in der Gemüseabteilung umsah, fiel mir ein Herr in dunkelblauer Hose und hellblauem Hemd auf, ein Kleidungsstil, der inzwischen auch in Italien im Bild der Öffentlichkeit nicht mehr so häufig zu sehen ist. An seinen Blicken bemerkte ich, daß auch ich ihm aufgefallen war und wie zufällig begegneten wir uns in Höhe der kleinen, kugeligen

Zucchini als er mich direkt ansah, mir freundlich zunickte und dabei sagte: „Complimenti.“ Ich lächelte ihn an und ging weiter in die Obstabteilung. So ein kurzer Moment der gegenseitigen Zuerkennung, die die Ebene der Differenzierung vom Allgemeinen zum Besonderen, die des bloßen Schauens überschreitet, indem das Interesse des anderen als weibliches Wesen wahrgenommen zu werden zum Ausdruck kommt, löst immer wieder eine angenehme Empfindung aus, so sehr ich umgekehrt, wie eingangs erwähnt, die Anonymität auch schätze. Vielleicht ist es gerade die Kontrastempfindung? Zum

[Weiterlesen ...hier.](#)